

Einzelpreis 100 000 Mk.

Bezugspreis monatlich:

In der Geschäftsstelle 1.600.000 Mk. pol.  
Durch Zeitungsboten 1.750.000  
die Post 1.750.000  
Ausland 2.200.000  
Pro Woche 527.000  
Redaktion und Geschäftsstelle

Lodz, Petrikauer Straße Nr. 36.

Telephon Nr. 638.  
Postfachkonto 60.652.

Honorare werden nur nach vorheriger  
Vereinbarung gezahlt. Unverlangt ein-  
geschickte Manuskripte werden nicht auf-  
bewahrt.

# Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erscheint mit Ausnahme der nach  
Feiertagen folgenden Tage frühmorgens  
Anzeigenpreise:

Die 7-gesp. Millimeterzeile 25000 Mk. pol.  
Die 3-gesp. Reklamezeile (Min. 100.000  
Eingelands im lokalen Teile 20000 Mk.  
für Arbeitsjünglinge besondere Vergün-  
stigungen. Anzeigen an Sonntags- und  
Feiertagen werden mit 25 Prozent be-  
rechnet, Auslandsinstitute 50%, Zuschlag  
bei Betriebsstörung durch höhere Ge-  
walt, Arbeitsniederlegung, Schließung  
der Zeitung oder Aussperrung hat der  
Bezieher keinen Anspruch auf Nach-  
lieferung der Zeitung oder Rückzahlung  
des Bezugspreises.

Nr. 187.

Lodz, Sonnabend, den 29. Dezember 1923.

1. Jahrgang

## Die Beratungen über das Ermächtigungsgesetz.

Warschau, 28. Dezember. (Pat.) Heute fand im  
Sejmgebäude eine Konferenz in Sachen des Ermäch-  
tigungsgesetzes statt, an der Senatsmarschall Tromp-  
czynski, Ministerpräsident Grabli, Justizminister  
Wyganski und eine Anzahl von Juristen teilnahmen.  
Sämtliche Teilnehmer der Konferenz waren einmütig der  
Ansicht, daß die Ermächtigung des Staatspräsidenten durch  
die gesetzgebenden Körperschaften zur Erlassung einer Reihe  
von Verordnungen, die zur Gesundung der Staatsfinanzen  
unumgänglich notwendig sind, durchaus mit der Ver-  
fassung vereinbar sei und vom juristischen Stand-  
punkt aus in keiner Weise beanstandet werden könne.

Zwischen eingehender Besprechung des geplanten Er-  
mächtigungsgesetzes wurde für nachmittag nach dem Mini-  
sterratspräsidium eine zweite Konferenz einberufen,  
an der gleichfalls der Ministerpräsident, der Justizminister,  
mehrere Rechtsgelehrte, der Leiter der juristischen Abteilung  
des Ministerpräsidiums und Vertreter des Kreditdeparte-

ments beim Finanzministerium teilnahmen. Nach der Reihe  
gelangten die einzelnen Artikel des Gesetzes zur Besprechung,  
deren endgültiger Wortlaut festgelegt wurde.

### Nachklänge der Krasauer Ereignisse.

Die militärische Untersuchung in der Frage der  
am 6. November in Krasau stattgefundenen Ereignisse wurde  
bereits beendet. Nachdem die entsprechenden Anträge der  
Prokuratur übergeben wurden, hat man sämtliche Offiziere  
aus den Gefängnissen entlassen.

Im Zivilgericht wurde die Vernehmung der  
Zeugen beendet. Verhört wurden u. a. General Galiel,  
Oberst Becker und andere Offiziere des Krasauer Genera-  
lkommandos, ferner der Krasauer Woiwode Gajewski.

Die erste Gerichtsverhandlung im Zusammenhang  
mit dem beschriebenen Diensttag findet heute vor dem  
Krasauer Bezirksgericht gegen ein Mitglied der städtischen  
Feuerwehr statt, dem man vorwirft, das Verbrechen ver-  
herrlicht zu haben. Eine Reihe von Personen, die im Zu-  
sammenhange mit den Ereignissen verhaftet worden waren,  
wurden aus der Haft wieder entlassen.

## Rücktritt der japanischen Regierung.

Nachklänge zu dem Attentatsversuch auf den japanischen  
Thronfolger.

London, 28. Dezember. (Pat.) Wie Reuter  
aus Tokio meldet, ist die japanische Regierung  
zurückgetreten. Die Volksmenge versuchte ge-  
stern in die Wohnung des Ministerpräsidenten  
Yamamoto und des Innenministers Goto ein-  
zudringen, was jedoch von der Polizei ver-  
hindert wurde.

Tokio, 28. Dezember. (A. W.) Der Rücktritt der  
japanischen Regierung ist auf die Empörung der Be-  
völkerung über das gegenwärtige Kabinett zurückzuführen,  
das es nicht verstanden hat, ein Mitglied der kaiserlichen  
Familie vor einem Attentat zu schützen.

Zu dem gestern kurz mitgeteilten Attentatsversuch auf  
den japanischen Thronfolger werden nachstehende Einzelhei-  
ten berichtet: Der Attentäter, ein junger Mensch, gab  
mehrere Revolverkugeln auf den im Kraftwagen vorüber-  
fahrenden Thronfolger ab. Die Kugeln zertrümmerten die  
Warenkörbe und flogen an dem Kopf des Thronfolgers  
vorbei, ohne ihn jedoch zu verletzen. Dieses Attentat auf  
ein Mitglied der kaiserlichen Familie ist das erste Er-  
eignis seiner Art in der Geschichte Japans, und aus  
diesem Grunde ist auch die Empörung der Bevölkerung  
begreiflich, die den Attentäter zu lynchen versuchte. Die  
Bourbonische Regierung hat erklärt, daß er einer anarchi-  
schen Organisation angehöre.

Berlin, 28. Dezember. (A. W.) Die deutsche Presse  
sieht in dem Tokioter Mordanschlag ein drohendes  
Zeichen für die in Japan umschwebende revolutio-  
näre Bewegung. Die bolschewistische Propaganda  
falle auf fruchtbaren Boden, da die Verelendung der  
Vollkassen nach der Erdbebenkatastrophe immer größere  
Fortschritte mache.

## Ein Amerikaner über die Kriegs- schuldfrage.

New-York, 26. Dezember. Nach einer Meldung des  
„New-York Herald“ aus Washington erklärte der demo-  
kratische Senator Robert La Follette im Senat in einer  
Rede, in der er Frankreich scharf angriff, und das Pari-  
ser und Petersburger Kabinett als in höherem  
Grade für den Krieg verantwortlich macht, als die damalige deutsche Regierung: Es sei von höchster  
Wichtigkeit, sagte er hinzu, daß die Welt die näheren Zu-  
sammenhänge kennen lerne und begreife, wie die Presse  
und die öffentliche Meinung geformt und die Völker ge-

lehrt wurden, einander zu hassen und zu fürchten und Ar-  
meen zu organisieren, sowie es ihre Finanzkraft nur zuließ.

## Vereiteltes Attentat auf Prinz Max von Baden.

Königsberg, 28. Dezember. (Pat.) Die Polizeibehörden haben eine Verhaftung ausgedacht, die die  
Ermordung des Prinzen Max von Baden bewerk-  
stelligte. Dem zielbewußten Vorgehen der Sicherheits-  
behörden gelang es, drei Personen festzunehmen, ehe sie  
den Anschlag zur Ausführung bringen konnten.

## Der Kampf der Memelländer um ihre Autonomie.

Königsberg, 28. Dezember. (Pat.) Die hiesige  
Presse meldet, daß die Führer der einzelnen politischen  
Parteien in Memel eine Besprechung abhielten, wobei über  
das Verprechen der litauischen Regierung hinsichtlich der  
Einführung der Autonomie für Memel beraten wurde.  
Es wurde eine besondere Kommission gewählt, die be-  
auftragt wurde, bei der litauischen Regierung energische  
Schritte zu unternehmen, um sie zur Einlösung des  
Versprechens zu veranlassen.

## Anerkennung der Sowjets durch Frankreich?

London, 28. Dezember. (Pat.) Der Berichterstatter  
des „Daily Telegraph“ meldet seinem Blatt aus Paris,  
daß dort seit einigen Tagen Gerüchte im Umlauf seien,  
wonach Frankreich in nächster Zeit die Sowjets  
anerkennen werde. Diese Nachrichten sind nach Ansicht  
des Korrespondenten jedoch mit Vorsicht aufzunehmen.  
Sicherfalls — so fügt das Blatt hinzu — finden seit  
mehreren Monaten wichtige Verhandlungen zwi-  
schen sowjetrussischen Handelsmissionen und bedeutenden  
französischen Handelshäusern statt. Nach Meinung der  
Handelskreise wird Paris in allernächster Zeit den unbe-  
strittenen Mittelpunkt des Handels mit Ruß-  
land bilden. (Dies bestätigt bis zu einem gewissen  
Grade die gestern von uns wiedergegebene Meldung ameri-  
kanischer Blätter über den in der Stille bereits er-  
folgten Abschluß eines französisch-russischen Wirtschafts-  
vertrages. Schriftl. d. „Freien Presse“.)

## Der Gesundheitszustand Lloyd Georges.

London, 28. Dez. (Pat.) Lloyd George ist, wie  
bereits gemeldet wurde, infolge einer heftigen Erkältung  
und der durch den letzten Wahlsieg hervorgerufenen Er-  
schöpfung erkrankt. Der Arzt hat ihm vollständige  
Ruhe verordnet. Lloyd George hat sich zur Erholung  
nach seinem väterlichen Besitztum in Wales begeben.

## Der Minderheitenschutz durch den Völkerbund als Rechtsproblem.

Eine der wichtigsten Aufgaben des internatio-  
nalen Rechtes, dessen Obhut ausdrücklich dem Völker-  
bund übergeben wurde, ist die Wahrung des Rech-  
tes der Konfessionellen und nationalen  
Minderheiten, das früher als innere Angelegenheit  
eines jeden Landes betrachtet wurde, wogegen kein Ein-  
spruch von außen zulässig schien. Daß eine schlechte Be-  
handlung der konfessionellen und nationalen Minderheiten  
die Reime zu gefährlichen Bedrohungen des Friedens ent-  
wirft, darüber bedarf es keiner langen Erörterungen; es ge-  
nügt, darauf hinzuweisen, daß Minderheiten, denen es  
schlecht geht, immer auf jene Länder als Befreier blicken  
werden, zu denen sie ethnisch gehören, während zufriedene  
Minderheiten keinen Grund haben, an den guten Verhält-  
nissen zu rütteln, in welchen sie leben, vielmehr auch dann  
nicht, wenn sie gegen ihren Willen einem fremden Lande  
angegliedert wurden. Ein Verstoß des Völkerbundes  
beim Minderheitenschutz kann nicht anders als die Lebens-  
fähigkeit des Völkerbundesbegriffes schwer beeinträchtigen.

In der Frage des Minderheitenschutzes stehen sich  
zwei Richtungen gegenüber. Die eine, die nationa-  
listische, bemüht sich, das Zugeständnis, das sie in den Friede-  
nsverträgen den konfessionellen und nationalen Minder-  
heiten machen mußte, möglichst zu reduzieren. Beispiels-  
weise betrachten die polnisch-nationalistischen  
Kreise die Minderheitenklauseln als eine schwere Wunde  
am polnischen Staatskörper, obwohl sie doch die Augen-  
davor nicht verschließen dürfen, daß die Minderheiten, die  
in Polen ganze 44,5 Prozent ausmachen, auch nach  
der Verfassung Anspruch auf volle Gleichberech-  
tigung haben. Die andere Richtung sieht in den bis-  
herigen Regeln der Minderheiten ein Minimum, an  
dem weiter gebaut werden muß.

Die Schwäche der Rehabilitation der Minderheiten-  
rechte in den internationalen Verträgen liegt im Fehlen  
von detaillierten Bestimmungen. Auf der anderen  
Seite liegt ein starkes Aktivum darin, daß die Staaten  
kein Recht haben, ein Gesetz zu bringen, das den Minder-  
heitenklauseln widerspricht, ferner darin, daß der Völker-  
bund berufen sein soll, Beschwerden der Minderheiten an-  
zunehmen. Genaugenaßen bleibt allerdings, in welcher  
Form die Minderheiten vor den Völkerbund zu treten be-  
rechtigt sind und in welchem Organ der konfessionellen  
und nationalen Minderheiten die Rechtsperson des Be-  
schwerdeführers zu sehen ist. Als positiv umschriebene  
Rechtsperson sind hingegen Staaten, und sogar zum Völ-  
kerbunde nicht gehörende Staaten bezeichnet worden, die  
sich an den Völkerbund wenden können. Positiv ist ferner  
die Verfügung, daß die angeklagten Regierungen die Be-  
schwerden eingehendst bekommen, wogegen sie berechtigt  
sind, Einwände einzubringen, und zwar, um eine Verzögerung  
zu vermeiden, binnen zwei Monaten, und daß der  
Völkerbund das Recht hat, Untersuchungskommissionen  
in diese Länder zu entsenden, um über den tatsächlichen  
Stand der Dinge ins Klare zu kommen.

Diese letztgenannten Bestimmungen haben jedoch nur  
auf Beschlüssen des Völkerbundesrates vom Juni 1921, und  
in den Minderheitenklauseln der Friedensverträge selber  
sind sie nicht enthalten. Deshalb sind von den Nationali-  
tätenstaaten gegen dieses Verfahren Bedenken geäußert  
worden, und manche Länder, in denen solche Kommissionen  
erschienen, haben alles Erdenkliche getan, um aus den  
Kommissionsmitgliedern bloße Touristen zu machen, an die  
sich die offiziellen Begleiter herantasteten, daß ein  
ungehinderter Verkehr mit den Beschwerdeführern unmög-  
lich war. Hier gibt es Länder, die noch auszufüllen  
sind, und damit haben sich theoretisch bereits die Völ-  
kerbündigen und die interparlamentarische Union befaf-  
fett: es wird ein internationaler Gerichtshof für solche  
Fragen verlangt, doch bleiben dafür die Völkerbundsbestim-

## Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollarkurs = 6.300.000 poln. Mark.

Beratungen über das Ermächtigungsgesetz.

Der Minderheitenschutz durch den Völkerbund als Rechts-  
problem (Leitartikel).

Anerkennung der Sowjets durch Frankreich?

Rücktritt der japanischen Regierung.

Niederlage der merikanischen Rebellen.



würden keine Handhabe von den Rechtswissenschaftlern, die sich mit diesen Fragen beschäftigen, so von Baron Wlasch in Ungarn, wird es als ein Rückschritt betrachtet, daß die weinmonatige Frist für die Rückübernahme der verlagerten Staaten nach den letzten Normen des Völkerbundes verlängert werden kann, ebenso, daß die Petitionen und Gegenbeweise jetzt nicht mehr allen Mitgliedern des Völkerbundes, sondern nur den Mitgliedern des Rates zugestellt werden; darin liegt gewissermaßen eine Einschränkung der Öffentlichkeit, die doch als ein wichtiger Bestandteil der Gerichtsbarkeit im allgemeinen betrachtet werden sollte. Der schwedische Außenminister Benesch hat in einer Note an den Völkerbund sogar dagegen Stellung genommen, daß die Minderheiten „Rechtspersonen“ seien, und darauf hingewiesen, daß in den Friedensverträgen selbst keine Organe angeordnet sind, die das Recht hätten, im Namen einer Minderheit zu sprechen. So wird eine Lücke in den Friedensverträgen gegen die Minderheiten verwandelt.

Würde die These des Herrn Benesch angenommen, so hätten nur die Mitglieder des Völkerbundes das Recht, sich um die konfessionellen und nationalen Minderheiten zu kümmern; sie müßten sich selber orientieren, ohne daß Beschwerdeführer da wären, was im übrigen Recht dem Standpunkt entsprechen würde, daß nur der Staatsanwalt sich um die Rechtsprüche zu kümmern habe und daß die Geschädigten nicht als Privatkläger auftreten dürfen. Demgegenüber scheint doch der einzig richtige Standpunkt der zu sein, daß, nachdem die Friedensverträge das Recht der konfessionellen und nationalen Minderheiten fest aufgestellt haben, ein Modus, nach welchem sie diesem Recht vor dem Völkerbund und durch den Völkerbund Geltung verschaffen können und sollen, ausgearbeitet und geregelt werden muß. Geschlecht dieses nicht, so verliert sich die praktische der wichtigste Teil im Aufbau der Minderheitenrechte aus dem internationalen Recht.

## Der letzte Zar.

Nach seinem Tagebuch. Von Dr. Franz Seppmann

Die Veröffentlichung des Tagebuches des letzten russischen Zaren wird sicher psychologischen Interesse begegnen, denn der Mann, der da im Mittelpunkt steht, hat unter völlig außergewöhnlichen, nur einmal vorhandenen feilschen Bedingungen gelebt; Herr über einhundertachtzig Millionen Menschen, in dieser Herrschaft nicht beschränkt — der Versuch der Beschränkung hatte keinen wirklichen Erfolg — war er niemandem Rechenschaft schuldig und konnte im Prinzip tun, was er wollte. Wie empfand ein Mensch, der alles darf?

Die Fragestellung ist ansehnlich; sie ist kindlich, weil sie einen König voraussetzt, den es nur im Märchen gibt. Auch derjenige Herrscher, dessen Entfesselungen nicht an die Zustimmung eines Parlaments gebunden sind, findet gewisse Schranken, an denen sich sein Wille stößt, findet als Widerstände, solange er Thronfolger ist, den Vater, findet die Mutter, die Frau und die jähren Hemmungen vererbten Herrschens um sich und in sich als künftige Erbprinzen, die in seinem Blute sind und seinen Herrschaft bestimmen.

Dieser Nikolai II. ist nichts weniger als ein Selbstherrscher gewesen, nicht, weil er eine Volkserziehung neben sich hatte, sondern weil seine Schwäche jedem Einfluß offenstand, der aus der Vergangenheit oder der umgebenden Gegenwart herkam, ganz Epigone ohne persönliches Eigenrecht, ganz Sohn und Neffe, ganz Gatte einer viel stärkeren Frau. Er wehrte sich gegen eine legitime, verfassungsmäßige, geordnete und kontrollierbare Beeinflussung durch den Willen seines einhundertachtzigjährigen Onkels und fiel als ein Opfer ungeordneter, unkontrollierbarer, ungesetzlicher, heimlich schleichernder und mythisch betrügerischer Einflüsse — das ist seine Tragik.

Das im Berliner Hofe in Berlin veröffentlichte Tagebuch beginnt 1890 — Nikolai, zweihundertzweiundsiebzigjährig, ist noch Thronfolger — und reicht bis zur ersten Revolution seiner Regierung 1905 und 1906. Diesen zusammenhängenden Aufzeichnungen folgt als tragischer Epilog ein Fragment aus dem Jahre 1917, als die Gefangenenschaft hoffnungslos, der Zusammenbruch unwiderruflich ist.

Zugabe: Hier bestimmt, Beichten aufzufangen, innerste Dinge des seelischen, des geistigen Lebens. Die bloße Tatsache, daß jemand als erwachsener Mann überhaupt noch an der Jugendstille des Tagebuchschreibens festhält, könnte zu dem Schluß verleiten, er führe ein besonders intensives Innenleben. Der Fall Nikolai II. zeigt, wie falsch der Schluß wäre. Die äußeren, äußerlichsten Dinge überwiegen. Warum hat er eigentlich Tagebuch geführt? Um die Rastlosigkeit zu notieren, die der Frost erreichte? Um die Frühlingstage aufzuzeichnen? Um zu lachen, wenn das Diner beendete, wann geendet hat? Um den Namen des Pferdes festzuhalten, das er geritten hat? Nicht viel anderes kann er berichten, weil er nicht viel anderes erlebt; wenn etwas zuwächst, dann allmählich, mit den Jahren, mit dem Schicksal, stellt sich doch immerhalb enger Grenzen eine gewisse Vertiefung ein. Die Abänderungen fehlen, die in sein Inneres führen — so wenig Inneres vorhanden ist — so fehlen auch solche die in das Innere anderer führen. Urteile über Menschen oder gar feinere psychologische Beobachtungen. Alles die hängt offenbar mit dem Ideal der Vornehmheit zusammen,

das an den Taten so wenig und abschleifend wirksam ist. In diesem höchsten Sinne ist es nicht vornehm, Besonderheiten zu haben, denn individuelle Züge beeinträchtigen den Symbolwert, das heißt die repräsentative Bedeutsamkeit der ständischen Stellung. Bei Nikolai II. ist ein hoher Grad von Abgeschliffenheit erreicht worden, weil seine unspezifische Natur den verallgemeinernden Eindrücken entgegenkam. Jede individuelle Besonderheit ist wegerogen, wegerichtet. Ein Typus ist übriggeblieben, der Typus „Prinz“ von einer etwas saden Ausgeglichenheit. Selbst die nationale Bedingtheit hat sich verflüchtigt. Dieser wohltemperierte russische Großfürst hätte auch englischer Prinz sein können. In diesem Tagebuch werden keine Probleme durchdringt, selbst nicht in den ersten, den jugendlichsten Partien. Hier ist kein Jüngling, der um ein Bild der Welt ringt, hier wird nicht gewandelt, alles ist selbstverständlich so, wie es sein muß. Gräbeln, Kämpfen und Zweifeln ist unvornehm, weil es die Gelassenheit aufhebt, die statuenhafte Unbeweglichkeit der Stüter, die für die Augen der verehrenden onflickenden Menne bestimmt sind. Man „arbeitet“ auch nicht in dem mühsamen Sinne, den der Bürger mit dem strengen Worte verbindet.

Aber schließlich war Nikolai seiner Bestimmung nach nicht ein Dugendprinz; eine gewaltige Lebensaufgabe hatte seine. Wählte man es nicht, unmöglich könnte man es aus den Notizen erschließen. Alles Politische und Soziale ist diesem Thronfolger fremd, der noch von Kinderstube her umweht ist. „Haben Sie“, fragt der eigene Vater Zar Alexander III. den Grauen Wille, „mit dem Thronfolger jemals ein ernsthaftes Gespräch geführt? ... Er ist noch ein ganzer Junge.“ Dieser Junge von zweiundsiebenzig Jahren spielt noch Versteck in dunklen Schloßzimmern. Er ist sehr vergnügt und sehr harmlos, selbst die Liebhaft mit der Reichsinsassia wirkt noch harmlos, weil sie sogar in diesem unbeläuteten Dokument nur ein sehr gedämpftes Echo findet: Diese Erziehung, stehen einem wirklich vornehmen Prinzen nicht an, sie sind bürgerlich und so vermittelt ihm auch die Weltreise keine nachhaltigen Eindrücke. Aber die Eisbahn, das Theater und vor allem die Tanzergestalten zu Hause in Petersburg spielen eine große Rolle. „Wir haben bis zur Ohnmacht getanzt“, heißt es einmal. Das Familienleben ist vorzüglich, und in seiner liebevollen Pflege ist Nikolai völlig fähig, an den hässlichen Tugenden des Mittelstandes herab zu übersehen. Da ist der Onkel Paul und der Onkel Alexi und der Onkel Misha und Onkel Sergei und Onkel Alfred und die Tanten Ello, Mischen, Olga und Kaja und Mama und Papa und „Omama“ und „Omama“. Allen ist er auch noch als regierendes Haupt gefälliger, respektvoller Verwandter, nicht etwa Chef des Hauses.

Kein Wunder demnach, daß die ansehnlichsten Stellen des Tagebuches von der Gründung des eigenen Haushaltes handeln. Was er über die Brautwerbung und Verlobung mit Alice von Hessen in Rostburg schreibt, kann heute für ein schönes Frühlingsgedicht gelten. Die Notizen erweitern sich zur Darstellung, mit der Ausführlichkeit kommt die Wärme, die Menschlichkeit und Anmut verleiht die gleichmäßige Trockenheit.

Kann ein so gearteter, so lebender, so bedingter Mensch politisch anders gerichtet sein als fortschrittseinklich? Unbegabt und ganz im Ererbten eingesponnen, war es ihm sicherlich die selbstverständliche und einfache Bestimmung nach der Thronbesteigung zu verfahren, er würde die Prinzipien der Monarchie fest und unveränderlich aufrechterhalten, nur weil das sein „unvergesslicher verstorbenen Vater“ auch schon getan habe. Der Grund genügt ihm. An den Rand eines Verfassungsentwurfes schrieb er damals die Worte: „Einfach Bild sein“. Aber nichts lastet auf dem Familienmenschen in den ersten Jahren seiner Regierung so schwer wie der Umstand, daß er sich insoweit seiner Regentenpflichten seiner teuren Alles nicht mehr schrankenlos widmen kann. Das ist nicht nur junge Gattenliebe, sondern auch zu einem erheblichen Teil Bedürfnis nach Unterstützung in den Schwierigkeiten seiner neuen Situation, von der er bemerkt: „Ich muß alle möglichen Fragen beantworten. Man verliert vollständig den Kopf und jeden Halt“. Aber immer wieder ist er sympathisch, sobald er von seinem Theatral schreibt. Eine Auserkennung für viele: „Ich habe täglich Gott aus der Tiefe meiner Seele für das Glück, das er mir vergönnt hat. Eine größere und schönere Glückseligkeit kann sich ein Mensch auf Erden gar nicht wünschen“. In seinen familiären Empfindungen hat er Tiefe. Auch die Trauer um den Vater ist echt; dessen Tod ist es, was er, der Thronfolger, sein „ganzes Leben hindurch am meisten befürchtete“. So schreibt sein geborener Herrscher!

Das Bild des neugeborenen Tochterchens Olga ist für Nikolai eine heilige Angelegenheit, und die dienstlichen Dinge, die das Familienbild unterbrechen, werden als höchst unangenehm empfunden, beispielsweise die Briefe des „außerordentlichen Herrn Wilhelm“. Nach der Rückkehr von einer Reise bekundet er noch nach jahrelanger Ehe: „Ich freute mich, die Kinder wiederzusehen, nicht aber die Minister“.

(Schluß folgt).

Werbt für die „Freie Presse“.

Architekturbüro  
**Alf. Fischer**, Ingenieur-Architekt  
Cecelniana Nr. 81.  
Skizzen, Entwürfe u. Kostenanschläge für Wohn- u. Industriebauten, Geschäfts- und Bürohäuser, moderne Wohnhausumbauten, Regierungsbaupläne - Bauleitung, Innen- u. Außenarchitektur und Friedhofskunst.

## Ein Prozeß um die Memoiren des Zaren Alexander II.

Vor dem Gerichtshof zu Nizza wird dieser Tage die von dem russischen Historiker Marlow gegen die Erben der Prinzessin Tsurjewskaja-Dolgorukowa eingeleitete Klage in Sachen der Veröffentlichung der Memoiren des Zaren Alexander II. verhandelt. Prinzessin Dolgorukowa, die am 8. Juli 1880 dem Zaren Alexander II. morganatisch angeheiratet war, hatte Marlowa eine beträchtliche Anzahl Briefe ihres Gatten übergeben, die zur Herausgabe bestimmt waren. Bevor diese Arbeit vollendet war, starb die Prinzessin am 15. Februar 1922 in Nizza. Ihre Kinder, die Gräfin von Merembo, die Prinzessin Obolenskaja und Prinz Alexander Tsurjewskij und seine Frau, sagten Marlow die Veröffentlichung der Memoiren und verlangten die Rückgabe der Dokumente, die ihre Mutter ihm anvertraut hatte. Marlow erklärte sich vor Gericht bereit, dem Testamentvollstreckender die Dokumente zurückzugeben und auf Veröffentlichung der Memoiren zu verzichten, verlangte aber als Entschädigung für seine Arbeit 250 000 Francs, wovon die Prinzessin Tsurjewskaja sich kontraktlich verpflichtet hatte, im Falle die Memoiren aus irgend einer Ursache nicht veröffentlicht würden. Zwei der Erben erklärten sich zur Zahlung der Entschädigung umme bereit, aber die Prinzessin Obolenskaja protestierte. Der Verteidiger Marlow behauptet dieser das Recht, die Veröffentlichung der Briefe des ehemaligen Zaren zu verhindern, da sie das ausschließliche Eigentum der Prinzessin Tsurjewskaja waren; denn wenn die Tochter als Erbin ihrer Mutter interveniere, so sei sie auch verpflichtet, sich an die Verbindlichkeiten zu halten, die jene übernommen habe. Wenn sie als Tochter des Zaren Alexander II. und unter dem Vorwand dazugegen aufstehe, daß die Veröffentlichung der Dokumente seinem Ansehen schaden könne, so sei dieser Anspruch auch aus dem Grunde zurückzuweisen, daß zur Zeit ihrer Geburt Zar Alexander II. noch in erster Ehe verheiratet war, und sie also rechtlich nicht als seine Tochter gelte.

## Afghanistan.

Paris, 28. Dezember. (Vol.) Meldungen der „Chicago Tribune“ zufolge haben die afghanischen Truppen in der Nähe von Jellalabad gegen diejenigen Bergkämpfer eine militärische Aktion einleitet, die den Wörbern der englischen Offiziere die Flucht erzwungen, bzw. belagerten die Wörber sich um Teil vertrieben. Die Ergebnisse der Aktion sind bisher noch unbekannt.

## Niederlage der mexikanischen Rebellen.

Boston, 28. Dez. (A. M.) Meldungen aus Mexico zufolge haben die Aufständischen während der Schlacht mit den Regierungstruppen so große Verluste erlitten, daß man die Aufstandsbewegung als gescheitert ansehen kann.

London, 28. Dez. (Pat.) Die Aufstandsbewegung in Mexico nimmt an Stärke ab. Meldungen aus New York zufolge haben die Aufständischen nach Mexico Un-terhändler entsandt.

## Parlamentsnachrichten.

### Die Tagesordnung der nächsten Sejmigung.

Die erste nach den Weihnachtsfeiertagen stattfindende Vollversammlung des Sejm, die für den 4. Januar nächsten Jahres anberaumt wurde, wird sich mit folgenden Angelegenheiten beschäftigen: 1. Bericht der Finanzkommission über den Gesetzentwurf bezüglich der außerordentlichen Vollmachten für den Staatspräsidenten zum Zwecke der Sanierung der Staatsfinanzen; 2. dritte Lesung der Vorlage über die Streichung des Art. 89 des Vermögenssteuergesetzes; 3. dritte Lesung des Gesetzentwurfs über die pflichtmäßige Annahme des Todes bei Regelung der Wöhen.

### Kurze politische Meldungen.

Meldungen aus Madrid besagen, daß dort sämtliche Führer der revolutionären Bewegung verhaftet worden seien. Die spanische und portugiesische Polizei gehen Hand in Hand vor, um die Bewegung im Keime zu ersticken.

Borb Robert Cecil ist zum Mitglied des Oberhauses ernannt worden.











**Evangelische Bekräftigung, Pohl, Panitz Straße Nr. 38.**  
Sonntag, 9 Uhr Predigt. — Nachmittags 3 Uhr Predigt.  
(E. Schick). — Montag, 10 Uhr Predigt. — Dienstag, 10 Uhr Predigt.  
Mittwoch, 10 Uhr Predigt. — Donnerstag, 10 Uhr Predigt.  
Freitag, 10 Uhr Predigt. — Samstag, 10 Uhr Predigt.  
Sonntag, 9 Uhr Predigt. — Nachmittags 3 Uhr Predigt.  
(E. Schick). — Montag, 10 Uhr Predigt. — Dienstag, 10 Uhr Predigt.  
Mittwoch, 10 Uhr Predigt. — Donnerstag, 10 Uhr Predigt.  
Freitag, 10 Uhr Predigt. — Samstag, 10 Uhr Predigt.  
Sonntag, 9 Uhr Predigt. — Nachmittags 3 Uhr Predigt.  
(E. Schick). — Montag, 10 Uhr Predigt. — Dienstag, 10 Uhr Predigt.  
Mittwoch, 10 Uhr Predigt. — Donnerstag, 10 Uhr Predigt.  
Freitag, 10 Uhr Predigt. — Samstag, 10 Uhr Predigt.

**Christliche Gemeinschaft, Alte Poststraße 57.** Sonntag, 7 1/2 Uhr abends Jugendbundesfeier für junge Männer und Frauen. — Montag, 9 Uhr vormittags Gebetsstunde. — Dienstag, 10 Uhr vormittags Gebetsstunde. — Mittwoch, 10 Uhr vormittags Gebetsstunde. — Donnerstag, 10 Uhr vormittags Gebetsstunde. — Freitag, 10 Uhr vormittags Gebetsstunde. — Samstag, 10 Uhr vormittags Gebetsstunde. — Sonntag, 9 Uhr Predigt. — Nachmittags 3 Uhr Predigt. (E. Schick). — Montag, 10 Uhr Predigt. — Dienstag, 10 Uhr Predigt. — Mittwoch, 10 Uhr Predigt. — Donnerstag, 10 Uhr Predigt. — Freitag, 10 Uhr Predigt. — Samstag, 10 Uhr Predigt. — Sonntag, 9 Uhr Predigt. — Nachmittags 3 Uhr Predigt. (E. Schick). — Montag, 10 Uhr Predigt. — Dienstag, 10 Uhr Predigt. — Mittwoch, 10 Uhr Predigt. — Donnerstag, 10 Uhr Predigt. — Freitag, 10 Uhr Predigt. — Samstag, 10 Uhr Predigt.

**Baptistenkirche, Krawinkel 27.** Sonntag, vormittags 10 Uhr Predigt. — Montag, 10 Uhr Predigt. — Dienstag, 10 Uhr Predigt. — Mittwoch, 10 Uhr Predigt. — Donnerstag, 10 Uhr Predigt. — Freitag, 10 Uhr Predigt. — Samstag, 10 Uhr Predigt. — Sonntag, 9 Uhr Predigt. — Nachmittags 3 Uhr Predigt. (E. Schick). — Montag, 10 Uhr Predigt. — Dienstag, 10 Uhr Predigt. — Mittwoch, 10 Uhr Predigt. — Donnerstag, 10 Uhr Predigt. — Freitag, 10 Uhr Predigt. — Samstag, 10 Uhr Predigt. — Sonntag, 9 Uhr Predigt. — Nachmittags 3 Uhr Predigt. (E. Schick). — Montag, 10 Uhr Predigt. — Dienstag, 10 Uhr Predigt. — Mittwoch, 10 Uhr Predigt. — Donnerstag, 10 Uhr Predigt. — Freitag, 10 Uhr Predigt. — Samstag, 10 Uhr Predigt.

## Handel und Volkswirtschaft

### Zur bevorstehenden Besitzsteuer auf Zlotybasis.

Die „Gaz. Warsz.“ bringt eine Zusammenstellung über die bevorstehende Besitzsteuer auf Zlotybasis. Der Steuerfall, der ausgearbeitet worden ist auf Grund des Gesetzes vom 11. Aug. 1923, ist in Goldfranken, wie folgt, festgesetzt:

Steuerklasse	Wert des Besitzums von — bis Goldfranken	Steuerstufe in Prozent
1	0 000 — 4 500	1,2
2	4 500 — 6 000	1,4
3	6 000 — 7 500	1,6
4	7 500 — 10 000	1,8
5	10 000 — 12 000	2
6	12 000 — 15 000	2,2
7	15 000 — 25 000	2,4
8	25 000 — 35 000	2,6
9	35 000 — 45 000	2,8
10	45 000 — 60 000	3
11	60 000 — 75 000	3,2
12	75 000 — 90 000	3,4
13	90 000 — 120 000	3,6
14	120 000 — 150 000	3,8
15	150 000 — 180 000	4
16	180 000 — 240 000	4,25
17	240 000 — 300 000	4,5
18	300 000 — 360 000	4,75
19	360 000 — 480 000	5
20	480 000 — 600 000	5,25
21	600 000 — 800 000	5,5
22	800 000 — 1 000 000	5,75
23	1 000 000 — 1 500 000	6
24	1 500 000 — 2 000 000	6,5
25	2 000 000 — 3 000 000	7
26	3 000 000 — 4 000 000	7,5
27	4 000 000 — 6 000 000	8
28	6 000 000 — 8 000 000	8,5
29	8 000 000 — 10 000 000	9
30	10 000 000 — 12 000 000	10
31	12 000 000 — 14 000 000	11
32	14 000 000 — 16 000 000	12
33	16 000 000 —	18

Der Wert des Besitzums muss berechnet werden auf Grund des Standes vom 1. Juli 1923 in poln. Mark. Der Betrag ist dann umzurechnen zum Kurse von 20 000 poln. Mark = 1 Goldfrank.

**pap. Die Gold- und Silberpreise.** Die Landesdarlehenskasse zahlte gestern für einen Goldrubel 3.184.000 M., einen Silberrubel 2.116.000 Mk., eine Goldmark 1.474.000 Mk., eine Silbermark 587.000 Mk., eine österr. Goldkrone 1.253.000 Mk. und für eine Silberkrone 490.000 Mk.

**Ratifizierung von Handelsverträgen durch den Sejm.** Von 12 von Polen abgeordneten Handelsverträgen sind bisher 8 ratifiziert worden: der Handelsvertrag mit Rumänien, Frankreich, Italien, Schweiz, Österreich, Südslawien, Belgien und der Türkei. Es harren der Ratifizierung der Handelsverträge mit der Tschechoslowakei, Japan, Finnland und England in Bearbeitung befürden sich Handelsverträge mit: Holland, Norwegen, Livland, Ungarn, Schweden und Dänemark.

**Kunstdüngerverbrauch in Polen.** Der Kunstdüngerverbrauch in Polen vor dem Kriege betrug jährlich 1 200 000 Tonnen. Gegenwärtig werden verbraucht: Stickstoffhaltiger Kunstdünger 27 Proz. der Vorkriegsmenge, Phosphordünger — 20 Proz., Kali — 36 Proz. Diese Verringerung ist durch die Schwierigkeiten bedingt, die die Einfuhr von Kunstdüngern aus dem Auslande nach Polen findet. Sehr viel trägt dazu bei die Entwertung der polnischen Valuta.

**Polnisches Getreide für Kanada.** Wir erfahren, dass eine Gruppe von Kanadischen Kaufleuten sich an die polnische Regierung mit dem Vorschlag gewandt hat, ihr die Erlaubnis zum Ankauf von Roggen in Polen zu erteilen.

**Die polnische Nägelfabrikation.** Bisher musste Polen Nägel, besonders Hufnägel aus dem Auslande beziehen, da es keine Nägelfabriken besaß. Erst kürzlich wurde eine Hufnägelabrik unter der Firma „Ostoja“ gegründet, die fürs erste für den Heeresbedarf arbeiten wird. Ausserdem soll auch die Schwedische Aktiengesellschaft „Muzkat“ in Göteborg beschlossen haben, eine Nägelfabrik in Polen anzulegen, die jedoch Eisen schwedischer Herkunft verarbeiten würde.

**Von der polnischen Pelzindustrie.** Polen erhält alle seine Pelzwaren aus London, da London die Hauptzentrale des Pelzhandels ist und alle Lieferungen aus Sibirien und Nordamerika zentralisiert. Da in Polen die fertigen Pelze hoch verzollt werden, kommen die Pelzwaren meistens roh nach Polen und werden hier erst zegerbt. In Polen selbst werden nur billigere Pelzarten produziert, z. B. Kanin, Fuchs, Fischotter u. s. w. Russland liefert derzeit sehr wenig Pelzwaren nach Polen, deshalb ist hier russisches Pelzwerk, wie Zobel und andere, sehr teuer.

**Tariftgleichheit für polnische Kohlen in der Tschechoslowakei.** Die polnische Regierung beabsichtigt der Tschechoslowakei den Vorschlag zu machen, die Tarife für polnische Kohlen den für tschechoslowakische Kohlen gültigen gleich zu machen. Da hierbei auch einige andere Wirtschaft fragen berührt werden, die für die Tschechoslowakei von Wichtigkeit sind, so ist eine vorteilhafte Erledigung dieser Vorschläge möglich.

**Polnische Textilwaren in Ungarn.** Die ungarischen Textilwarenhändler wollen mit der ungarischen Regierung über die Erteilung der Einfuhrerlaubnis für Textilwaren unterhandeln, die event. auch mit einer Ermässigung der Transportgebühren verbunden wäre. Sollte die ungarische Regierung dem Wunsche der ungar. Textilhändler entsprechen, so würde für die poln. Textilindustrie eine gute Exportmöglichkeit entstehen.

**Polens Kohlenreichtum.** Der „Kurjer Poranny“ bringt eine Zusammenstellung des Kohlenreichtums, über den Polen verfügt, nachdem ihm Oberschlesien zum Teil zugesprochen worden ist. Die Steinkohlenfelder lassen sich danach rund auf 3890 qkm. berechnen. Schätzungsweise beträgt der in diesen Feldern eingeschlossene Kohlenbestand 26 320 Mill. Tonnen. Dabei sind nicht gerechnet die Kohlenmenen, die tiefer als anderthalb Kilometer liegen. Wenn man bei der bisherigen Ausbeutung bleibt, dürften die Kohlenvorräte Polens noch etwa 2000 Jahre ausreichen.

**Die erste Kalifabrik in Polen** entsteht in Krakau unter der Bezeichnung „Krakus“. Die Landwirtschaft litt bisher stark unter dem Mangel an künstlichen Düngern. Ob das neue Werk in der Lage sein wird, den Inlandsmarkt zu versehen, muss abgewartet werden.

**Möglichkeit von Handelsbeziehungen mit Hollandisch-Indien.** Es besteht die Möglichkeit, Handelsbeziehungen mit Hollandisch-Indien und mit Südafrika über Rotterdam anzuknüpfen. Auskünfte können durch die Kommission für den Handel mit Südafrika im Haag verlangt werden.

**Die wirtschaftliche Ausbeutung Rußlands.** Die Sowjetregierung hat einer italienisch-belgischen Aktiengesellschaft die Konzession zur Ausbeutung der Petroleumquellen in den Bezirken Step, Syzny und Chirj erteilt. — In letzter Zeit wurden grosse Mengen Butter, Eier und Fleisch von deutschen Importfirmen aus Russland ausgeführt. Die Sowjetregierung ist bemüht, diesen Zweig der russischen Ausfuhr noch zu erweitern.

## Warschauer Börse.

Warschau, 28. Dezember.	
Noten.	Goldfrank der st.
Dollars	6300000
Oester Kronen	—
Franz. Franken	317000
Goldbons	—
Scheine.	
Belgien	28500
Rukarest	—
Berlin	—
Danzig	—
Holland	2380000
London	27400000-27370000
New York	6300000
Anfangsnoteierungen.	
Berlin	—
London	2485
Holland	1975
New York	57125
Paris	2922
Mailand	2484
Prag	1670
Budapest	0.0802
Belgrad	6.50
Sofia	4.07
Bukarest	2.93
Warschau	—
Wien	0.008065
Oest. Kr.	—
Anfangsnoteierungen.	
London	34.75
New York	19.50
Belgien	58. —
Spanien	253.
Italien	84.75
Schw. Kr.	342. —
Aktien.	
(Notiert in Tausenden.)	
Anmerkung: Die Ziffern bei den einzelnen Notierungen bedeuten 1. Sammelstücke zu 100 Stück, 2. zu 50 Stück, 3. zu 25 und 30 Stück, 4. zu 10 Stück, 5. zu 5 Stück, 6. andere kleinere und 7. Einzelstücke.	
Banknoten	7 00-7500
Handels- u. Ind.-Bank	2750-3150
Warsch. Kreditbank	1700
Poln. Handelsbank	4200
Allg. Kreditbank	270
Ver. Land. Gen.	1775
Landw. Credit	440 50-525
Handelsbank	6750 7250
Wirt. Pr. Hand. Bank	285 290
Kleinpolnische Bank	1800-1900
Lomb. Ind. Bank	1000
Westbank	5000 5300
Arbit. Gen.-Bank	7000-7500
7300	—
Landw. Kreditbank	450
Bank Poln. in usz.	—
Genossenschaftsbank	—
Lomb. Landw. Kr.-Bank	—
Lomb. Hyp. Bank	—
Lodz Kaufmannbank	—
Cerata	410-450 430
Stewski	7500-7600-7500
Spies	2100-2400 2350
Chodorow	10500 12000 11500
Czestochowa	7900 7900 7700
Milostow	3650-3400 3500
Zuckergesell.	11500 13000-12500
Eazy	420
Klein. 475 420 450	—
Wald Ind. u. Exp.	300 370
Czestochowski	2100-2250-2175
Fitzner & Gampe	14000
15000	—
Lilpop	1875-2100-2350
Modzelew	1) 20000-21000
20000 kl.	22000-23500 24000
Ortwein	850 1500-1350
Lokomotivenges.	100 1850
1300	—
Rohn & Zieliński	1100-1150
4. Em.	1000
Suchedniów	3600-3800-3700
Starachowice	7150-8200
Poln. Fabrik für Landw.	—
Maschinen	1200 1250
Urus	5100 4500
3. Em.	4000 3800-3700
Zyrardow	700 675-690
Milosten	—
Reipol	120
Jabizowscy	425-400 5-0
Polnische Lloyd	400 6-0
Landw. Syndikat	4750 5000
4900	—
Schiffahrtsges.	390 300 450
7. Em.	370 450-420
Elektrizität	5000 5500-5200
Ostsch.-Werke	10000
Pols	750-850
Wildt	1200 1350-1300
Gierak	1600 19-0 1750
Gustawow	3600-3400 3900
6. Em.	4000 3800 3-0
Firley	530 650 625
Holzgesellschaft	1050 1150
Kohleng.	1) 15250-1550 0 15500
2. 15500-16000 15900	—
3. 15500 17000 16750	—
4. 6000 7500 17250	—
5. 740-17500	—
Norbite	1) 1900-3300
2) 2500	—
Ostr.-Werke	33000 32550
Polski	1600 2050
Modski	1) 4050-4450
2) u. 3) 4100-4700	—
Klein 4300-4900	—
Trzebinia	500 1525
Unia	22000 22500
Zieleniewski	32000-34000
Konopie	200 1600
5 u. 6 Em.	1150 1300-1200
Rorkowski	1475-1500 1525
Polba	200
Leder-Zentrale	220 300-215
T. Anna	175
West-Ges. f. Handel	320 400
Omielów	2300-3450 3250
D. F. E.	350-175 450
Kabel	1700 1500 1850
Korak	275 350-325
Poln. Naphtha Ind.	15 5 1600
Lenartowice	275-300-290
Puselnik	1200
Spiritus	2) 9000
Klein 9500 9700	—
rown Boveri	3300 3500
Mirkow	550-5750
Kinze	2300 550 2500
Naphtha	990 975 1000
Gebr. Nobel	1990-2400 2350
6 Em.	1975-2150
„Sita i Swiatlo“	2000 2150-2075
Haberbusch	7550-8750-8500
Szumiln	200-225 210
Leszynski	—
Poln. Nied. f. Lehm.	—
Sp. Lem	—
Miyoutownia	—
Martens & Dazb	—

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag:  
Hauptgeschäftsführer Adolf Kargel — Druck und Verlag:  
„Libertas“ Verlagsgesellschaft m. b. H.

## Besonderer Rat

### Lesen auch die Anzeigen deiner Zeitung.

Aus dem Anzeigenteil der Zeitung kannst du viel Nutzen ziehen. Auf manches, was für dich oder deine Angehörigen wichtig oder nützlich ist, wirst du darin aufmerksam gemacht. Auch mancher gute Kauf bietet sich dir durch die Anzeigen. Wenn du sie mit Aufmerksamkeit liest, kannst du auch aus ihnen lernen, wie man Inzerate ablassen und ausfallen muß, damit sie Erfolg haben. Denn wie leicht kannst auch du einmal Veranlassung haben, eine Anzeige aufzugeben. Wer die Anzeigen mit Interesse liest, ist immer gut unterrichtet und im Vorteil gegenüber den Lesefaulen.



